

Schlesische Illustrierte Zeitung

Wochenbeilage der Schlesischen Zeitung

1929 — Nr. 7

Breslau, den 16. Februar

Einzelpreis 10 Pf.



Auch ein Kunststück
Eine Musik-Kapelle bei 18 Grad Kälte am Eislaufplatz

D.P.P.3.



Die
Beisetzung
des
Ozeanfliegers
Freiherrn
von Hünfeld

Bild links:
Die Ehrenwache
bei der Aufbahrung
im Berliner Dom
D.P.P.3

Bild rechts:
Abfahrt
des Trauerzuges
nach der Feier
im Dome
Scherl



Papst Pius XI. Semede



Zur Aussöhnung zwischen Vatikan und Quirinal

Die Peterskirche mit den Palästen des Vatikans vom Flugzeug gesehen

Semede



Mussolini Semede



Prof. Dr. Siegfried Ochs,
der hervorragende Dirigent des Berliner
Philharmonischen Chors
ist am 6. Februar im 71. Lebensjahre gestorben
D.P.P.3



Polen reißt deutsche
Kulturwerke nieder

Die Wälderwalder Weichselbrücke,
die in den Jahren 1906-09 unter einem
Kostenaufwand von 9 Millionen Mark
gebaut wurde, wird abgerissen und in einzelnen
Teilen nach Galizien transportiert

Bild rechts:
Auch das Courbière-Denkmal in der Weichsel-
festung Graudenz wird durch die Polen
vernichtet

Bild links:
Der deutsche Dichter Hugo Salus
ist in Prag, wo er seit Jahrzehnten als Arzt
lebte, im Alter von 65 Jahren gestorben
Semede



Zwei
Szenenbilder
aus dem
„Blauen Vogel“

Aufnahme
reizvolle russische
Kleintheater
gezeigt wurde
wieder im
Breslauer
Lobe-Theater



Professor Dr. Karl Reuter,
ordentl. Professor der gerichtlichen Medizin
an der Universität Hamburg, folgt einem
Ruf an die Universität Breslau in gleicher
Eigenschaft als ordentl. Professor
Wieber

SKI-KURSUS

der Schlesischen Zeitung

Wie ihn unser Zeichner H. G. Strick sah



Der denkwürdige Tag ist herangekommen. In
nagelneuen Schuhschäften finden die Neulinge
sich auf dem Bahnhof ein. Raum hat der Zug
die Halle verlassen, als auch schon der erste
theoretische Unterricht durch den Kursleiter
beginnt. Noch ehe das Äggle in Schweißhüt
antommt werfen die zukünftigen Skifahrer mit den Fach-
ausdrücken schon so um sich, „Telemark“, nein, „Christina“,
so schwärmen die Worte als Vorboten dunkler Gewalten
durch das mottig-warme Abteil. O weh, denkt der arme
Kursleiter — ich sehe es seinem Gesichtsausdruck an —
was mögen diese meine Zöglinge erst für ein Skifahrer auf
der Rückreise verzapfen.



Skifahrer in der Eisenbahn

Nach gut dreistündiger Fahrt gelangen wir am Ziel
unserer idyllischen Bahnfahrt an. Ein klarer Stern-
himmel empfängt uns. Den ersten theoretischen Beleh-
rungen im Zuge folgt sogleich die Praxis. Nicht etwa zu
Früh geschickt der Luftzug zur Grenzbaude, sondern auf
Stiern, wie es sich für einen echten Skifahrer geziemt. Auch
nicht etwa auf die rohen Skifahrer stellen wir uns, beileibe
nicht, geschäfter Laie, du hast es vielmehr mit gewachsenen
Söldnern zu tun. Die Kunst des Wachlens ist uns bereits
im Zuge gelehrt worden, allerdings das Wachlen selbst hat
unser geschäfter Kursleiter vorgenommen; augenscheinlich war
er doch noch nicht von unserer Fähigkeit, diesen feierlichen
Akt vorzunehmen, reiflos erfüllt. Nachträglich vererbe ich
ihm allerdings seine geringe Meinung über uns. Im Skif-
gelände wurde mir nämlich von meinem „Skifollegen“ ver-
raten, daß das Wachlen eine sehr schwierige Kunst sei und
man dieselbe nie erlernt.

Schritt ertönt das Kommando: „Auf die Stier —
Fertig — Los.“ Wie der Sturmwind laufen wir die
Straße von Wälderwalderdorf der Grenzbaude entgegen.
Aber o weh, der Sturm legt sich bei uns gar bald. Die Sterne
über uns funkeln uns listig an und lockern. Noch vor dem
Ausgang des Dorfes entleiden sich einige Kursteilnehmer
der lästigen Fesseln. Der größte Teil läßt allerdings eine
Schwächeanwandlung nicht aufkommen. So geht's im
Gänsemarsch die sanft ansteigende Straße hinauf. Die
Skifahrer verpacken ihre Fed in die kalte Winterluft ra-
genden Stupsnäschen und träumen von den ihrer dort
drohen harrenden Winterfreuden.

Schließlich nähern wir uns nach etwa anderthalbstündi-
gem Marsch dem Endziel. Schon von weitem grüßen uns
die Lichter der Grenzbaude. Mit einem „Stichel“, wie sich's
für echte Skifahrer geziemt, betreten wir das Gastzimmer.
Nachdem wir unser zerzaustes Aussehen schnell wieder
geglättet haben, setzen wir uns an den Abendstisch, der in
vorzüglicher Weise bereits vorbereitet ist. Bei, wie es uns
mündet. Eine belegte Platte nach der anderen Magen gefüllt.
und nur schwerlich wird unser hungriger Magen gestillt.
Dernach trotz schwerer Skifüße bei lustigen Grammophon-
klängen noch ein Räucher, und dann geht's ins Bett.
Die Dorothea lautet: 1/2 Uhr früh Wecken!

Die Morgenröte wirft ihre ersten Strahlen durch
das Fenster. Im Hause ist schon Leben. Mit einem Sprung



aus dem Bett, schnell angezogen, und dann Kaffee ge-
trunken. Und nun beginnt der Ernst des Lebens.

Mit dem Kursleiter und dem Skifahrer an der Spitze
geht's Kraxeln los, bergauf zum Berggipfel. In majo-
ritätlicher Winterpracht liegen um uns herum Berge des
lieblichen Eulengebirges. — 23 Grad — oh — wie kalt,
aber bald haben wir uns warm gelaufen. In Serpentinien
steigen wir bergan. „Links wenden!“ ertönt der gestrenge
Lehrers Stimme, „rechts Ski nach innen, linken Skifoot
nach außen.“ O, du lieber Lehrer, du hast nicht mit der
mangelnden Begabung deiner Schäflein gerechnet. Doch
was so ein echter Skifahrer ist, der kennt kein Erbarmen.
Ach, wie so schnell wird unser stolzes Bewußtsein, ein über
seine Mitmenschen da drunten in der Stadt erhabener Skif-
portler zu sein, zunichte gemacht. „Rechts wenden, linken
Ski nach außen! Mensch, Sie sehen ja den rechten Ski nach
innen.“ Noch einmal wiederholen. „Ach und noch, mir
wird noch jetzt ganz warm, wenn ich daran denke.“

Endlich befinden wir uns auf dem Gipfel. Wir kommt
der Berg in den Sinn: „Da droben auf dem Berge, da
steht...“, aber nein, es ist nur ein aller Illusionen beraubtes
Häuflein blutiger A — a — a — n — fänger des edlen
Skisports. Wer weiß, ob der eine oder andere sich im
füllen nicht gelagert hat: „Ich pfeife auf den edlen Skisport.“

Alles im Kreise um mich Aufstellung nehmen, „schreit
der Herr Lehrer. Diesmal ist er im ureigensten Sinne des
Wortes Bahn im Rorbe. „Also, die Grundbedingung alles
Skifahrens ist der Schneeflug, d. h. man stellt sich ge-
rade hin, die Beine mit den Skiern parallel nebeneinander,
dann nimmt man die Skifüße, haut mit ihnen hinten aus,
fährt ein paar Meter, sprengt die Beine so weit als möglich
auseinander, wobei die Skifüße sich ziemlich berühren
müssen.“ Kleinigkeit, denke ich, und in eleganter Haltung
gleite ich von dannen, um in weit weniger eleganter Haltung
in den Schnee zu plumpsen. „Sie Anfänger!“ tönt des
Lehrers scharfe Stimme, „nur immer weiter, nur nicht
rasten.“ Nach zwei Stunden befähigt ich meine Knochen,
habe ich überhaupt noch welche?

„Antreten zum Herunterfahren!“ Ich komme erst
gar nicht mehr dazu, meine Nachbarin zu fragen: „Was,
den Berg hinunterfahren?“ da fahren die Stier mit mir
schon ab. Ich höre nichts, ich sehe nichts, ich fühle nur,
daß ich liege, hilflos um mich schauend. Wüßsam raffe ich
mich auf, ängstlich schiele ich zur Seite, siehe da, zur Rechten
und zur Linken wägen sich die Armen sich im Schnee. Na,
denke ich, geht dir nicht allein so, dann überlege ich: bist du
ein paar Meter weit gekommen, so kannst du es ja nochmals
probieren, mit der Zeit wirst du schon unten antommen.
Noch ein Stößegebet, und auf geht's zum neuen Start.
Noch einige Male stecke ich mit meiner Nase im Schnee,
doch schließlich gelange ich hell unten an.

Mit der Miene eines Siegers nehme ich an der Mittags-
tafel Platz. Um mich herum ebenfalls Siegenmiener. Nur
die Mienen des Skifahrers und des Kursleiters sind

Lehrer 3 bilde waren, als
wenn wir wägen, ... ja
Maler forgt.



unseren Gefühlen nicht Rechnung zu tragen. Oder, ich
roage es kaum auszusprechen, sollten diese gestrenge Herren
etwa unzufrieden mit uns sein?

Wie im Fluge verrinnen die Stunden. Auf Stiern
geht's die Straße zur Bahn hinunter. Auf der Heimfahrt
wird weniger Skifahrer verbrochen als auf der Hinfahrt.
Die Skifahrer sind müde und reiben sich die wunden Stellen.
Und dann sind wir wieder in Breslau. Aber trotz des
Muskelstatters: schön war es doch! Daher auf zum nächsten
Skifahrer der Schlesischen Zeitung am Sonnabend.

Dr. R.



Der Skifahrer demonstriert den „Schneeflug“
einer Anfängergruppe



Die erste Instruktion



Phot.
Schlagg.

Es wird ernst!
Vor der Baude beim Anschlachten



Río de Janeiro



Bild 1. Avenida Rio Branco, die Hauptstraße von Rio



Bild 3. Botafogo, ein Vorort von Rio

Wer einmal in seinem Leben Rio de Janeiro gesehen hat, wird nie wieder eine andere Stadt unter den Haupt- und Hafenstädten der Erde missachten. Das Loblied dieser Stadt ist schon so oft gesungen, daß es überflüssig erscheint, hier eine Wiederholung zu bringen. Das Loblied dieser Stadt ist schon so oft gesungen, daß es überflüssig erscheint, hier eine Wiederholung zu bringen. Das Loblied dieser Stadt ist schon so oft gesungen, daß es überflüssig erscheint, hier eine Wiederholung zu bringen.

Bild 1 zeigt die Hauptstraße Rio Branco, die Avenida Rio Branco, die mit ihren Prachtbauten, dem riesigen Autoverkehr und dem bunten Volksgemisch Rio den Stempel einer wirklichen Weltstadt gibt. Diese Prachtstraße beginnt am Zollhafen und endet am Theatro Municipal einem Prachtbau, in dem übrigens auch sehr gut gespielt wird!

Bild 2 zeigt einen der schönsten Punkte der Avenida Niemeyer. Diese Prachtstraße ist von einem Deutschen angelegt worden und führt an der Küste als Autostraße entlang. Kein Rio-Besucher sollte veräumen, mit einem Mietsauto diese Straße

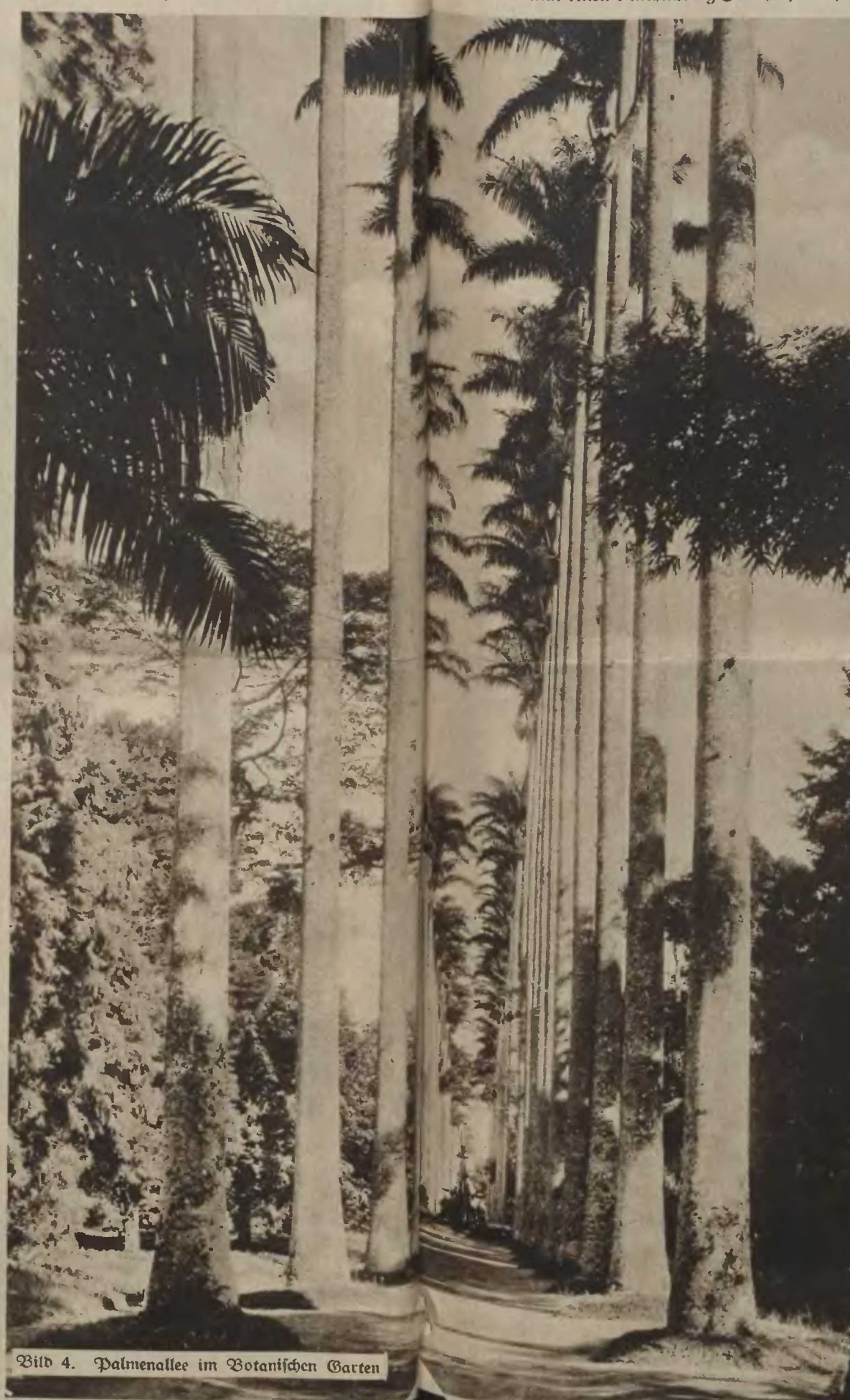


Bild 4. Palmenallee im Botanischen Garten

mit der elektrischen Straßenbahn hinaus zum botanischen Garten zu fahren! Er ist wirklich einzig in seiner Art und die turmhohen Palmenallee (Bild 4) am Haupteingang dürfte in der Welt kaum ihresgleichen finden.

Bild 5 zeigt die städtischen Parkanlagen bei Nacht, die von dem lichtliebenden Brasilianer in einer Weise beleuchtet sind, wie wir das in Europa gar nicht kennen! Die Mannigfaltigkeit der tropischen Gewächse mit ihren ständig herumfahrenden großen Käfern und die hellen Lampen umfliegenden riesigen Nachtfalter werden jedem Rio-Besucher unvergeßlich sein! E. W.



Bild 5. Parkanlagen bei Nacht



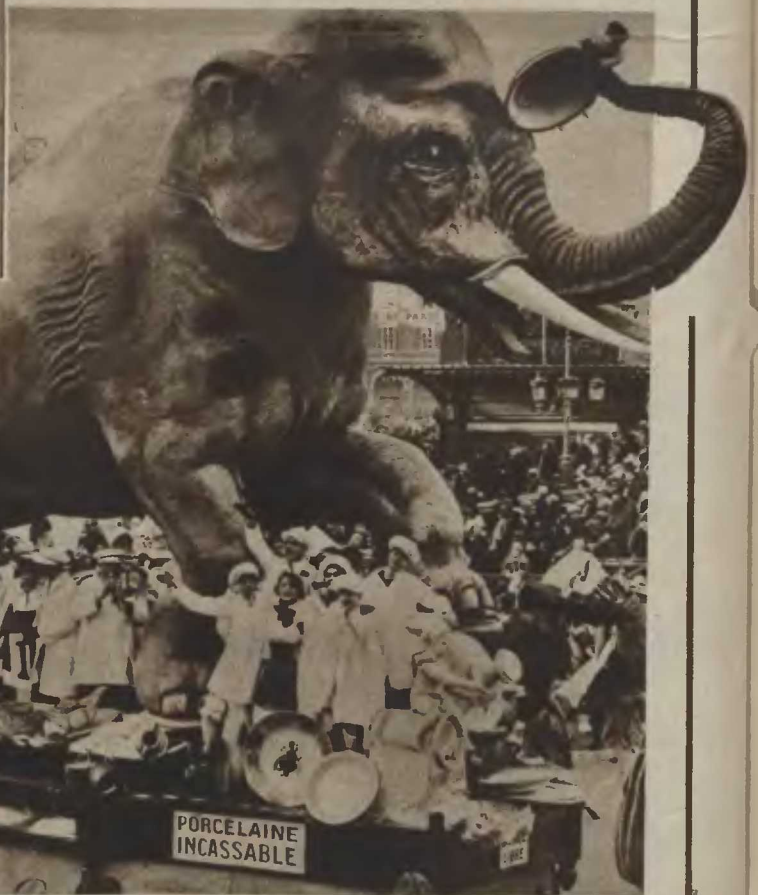
Bild 2. Avenida Niemeyer



Prinz Karneval zieht ein



Maskentreiben in der Morgensonne



Der Elefant im Porzellanladen



Bäuerinnen



Teufelsfrähen
mit Ofenröhren

Karnevalstrübel IN NIZZA